



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Opera Deß H. hocherleuchten Vatters Basilij Magni,
Ertzbischoffen zu Cæserea in Cappadocia**

Basilius <Caesariensis>

Jngolstatt, 1591

VD16 B 647

Daß ein geistlicher Mensch/ der inn Gottseliger Vbung steht/ nicht mit
allen Menschen/ liederlicher oder vnfürsichtiger Weiß/ Gemeynschafft
haben solle. Das VI. Capitel.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38656

Dasß sich ein geistlicher Mensch / der nach wahrer Gottseligkeit strebet / in gebürlichen Wercken vben solle.

Das V. Capitel.

Durch die Phi
losophen / wil
Dastilus die
hüßliche Weis
heit / vnd Bes
schwung göt
licher Ding
verstanden ha
ben / Wie er
dann anderst
wo diß Wort
lein offtmal
in solcher Be
deutung ges
braucht.



Erner soll sich ein geistlicher Mensch / der inn gottseliger Übung steht / gebürlicher Werck vnderfahen / nemblich / die von allerley Handehierung / vnzülichem Gewerb / vnd schändlichem Getriebe frembd vnnnd gesöndert seyn / die wir auch allermeist vnder dem Dach verrichten mögen / damit die Arbeyt für sich selbst odenlich vberbracht / vnd wir darneben an vnser Ruh nicht verhinndert werden. Woser wir aber auch vmb notwendigen Gebrauchs willen / etwas vnder dem bloßen Himmel zu verrichten haben / so soll vnser Philosophy darumb keines Wegs vermittlen bleiben / sondern ein vollkommer (geistlicher) Philosophus / dessen Leib der Welt Ort / Schul vnd Wohnung ist / er sey auff dem Markte / inn dem Conent / auff einem Berg / auff dem Acker / oder sonst bey einer grossen Wenig / pflegt inn dem natürlichen Kloster (seines Leibs) zuziehen / sein Gemüth inn sich zuziehen / vnd was ihm vonnöden vnd gebürlich ist / zu betrachten. Dann es kan wol gesyn / daß einer anheymb zu Haus bleib / vnnnd darneben seine Gedanken her aussen vmbflawen / vnd hin vnnnd wider fliegen laß. Item / daß einer auff dem Markte sey / vnd nichts desto weniger züchtig vnd eingezogen / gleich als in einer Wüsten lebe / zu sich selber einkehre / vnnnd sein Gemüth auff Gott allein richte / darneben alles außsichtlich Gerümmel / das durch die Sinnlichkeiten auch die Seel berührt / sich ganz vnd gar nichts freyen lasse.

Dasß ein geistlicher Mensch / der inn Gottseliger Übung steht / nicht mit allen Menschen / liederlicher oder vnfürsichtiger Weis / Gemeynschafft haben solle.

Das VI. Capitel.

Wie sich der
Herz Christus
selbst / vor den
Gottlosen ges
hütet / vnd ih
nen nicht zu
vertrauet hat.
Johan. 2.



In Gottseliger Mensch / soll sich selber nicht jederman vertragen / noch vnbehürsamer Weis offenbaren / dann der jenig / so sein Leben nach Gott vnnnd seinem Willen anzurichten begeret / hat vil gefährlicher vnnnd auffseziger Feind / auch offtmalen etlich auß seinen Freunden vnnnd Bekandten / die ihm als die Speher / nach dem Leben stellen. Demnach sollen wir mit den Fremdden vnnnd Außländischen / vnbedächtiger Weis kein Gemeynschafft haben: Dann dieweil vnser Heyland selbst / wie das Euangelium vermag / sich nicht jederman vertrauet hat / (dann Jesus / laut die Schrifft / wolt sich ihnen nicht vertragen) dieweil nun / sag ich / der rein / heilig / vnschuldig / vnsträflich / vnnnd gerechte Herz / ja die ganze vollkomne Tugend selbst / solches nicht gerhan / warumb wolten dann wir arme Sünder / (die leichtlich fallen / vnd dem ihr Fürhaben nicht allwegen glücklich von staten geht / nicht allein von natürlicher Schwachheit / sondern auch von des jenigen wegen / der betrieglich vnnnd abläßlich wider vns kämpffet) vns dergleichen liederlichen Menschen vertragen / vnd dardurch allerley böse Verleumbdung / Ergernuß vnd Anstöß / auff vns laden: Dann die Boschafftigen pflegen auch das Gut / offtermals zu verkehren / vnd den allergeringsten Trisal / auff das höchst / mit gottslästerlichen Schmachworten anzutasten.

Wz die Welt
menschen / von
den Geistlichen
für Gedanken
haben.

Demnach wil vns inn allweg / mit dergleichen Menschen fürsichtiglich zu handlen vnnnd zu wandlen / gebüren / dann es hange ihnen noch ein anders Leben an / darumb daß ihnen / der Rathschlag vnnnd das Bedencken der jenigen / die sich von gemeynem Leben absondern / verborgen ist. Sie vermeynen / die / so ihr Leben geändert / haben nicht das Gemüth / sondern die ganz menschlich Natur verändert / sie glauben auch nicht / daß die / so inn gottseliger Übung sehn / den Affekten

oder Begirlichkeiten noch vnderworfen seyen / Aber mit den Kräfften der See-
 len / vnd durch den Abbruch der Wollustbarkeit / dieselbige dämpffen vnnnd vber-
 winden / sondern bereuen sich selbst / die natürliche oder fleischliche Affect vnnnd
 Neiglichkeiten / seyen ihnen ganz vnnnd gar benommen / daher sie auch / wann ein
 geistlicher Mensch nur ein Kleins von dem rechten Zihl der Gottseligkeit außschrei-
 tet / vnangesehen / daß sie ihn zuuor gelobe / vnnnd sich vber die massen ab ihm ver-
 wundert / auff ihn hernach durch Leid vnd Haß verbittert werden / vnd sich selber
 straffen / daß sie ihm zuuor ein falsches vnd erdichtes Lob gegeben haben. Dann zu
 gleicher Weis der Widersacher / wann sein Gegenparthey inn dem Kampff vnden-
 ligt / oder zu ruck fälle / alsbald auff ihn darlaufft / vnnnd ihm mit Schlägen noch
 heffiger zusetzen thut / Ebner massen pflegen auch dise / wann sie sehen daß der se-
 zig / so in tugendlicher Vbung steht / von dem guten ein wenig außschreitet / ihn mit
 allerley Schmachreden anzufallen / vnnnd mit Verleumdungen / als mit scharpf-
 en Pfeilen auff ihn dartzuschießen / vnnnd bedencken nicht bey ihnen selber / daß sie
 täglich mit vnzählbarlichen Pfeilen / böser vnd schnöder Begirden / getroffen vnd
 verwundet werden. Aber die Kämpffer der Gottseligkeit / ob ihnen schon derglei-
 chen Affect vnnnd Begirden zusetzen / so thut ihnen doch ein geringe / oder bißweilen
 gar kein Verletzung begeben / vngeacht / daß ih: Widersacher vil gewaltiger vnnnd
 heffiger ist / weder der jenig / damit die Außländische zustreyten haben.

Dann die geistliche gottselige Menschen / thun einen steten immerwehrenden
 Kampff wider die fleischliche Begirden führen / vnd ih: Widersacher der Sathan /
 hat einen grossen Ahum darinnen / wann er sie beherrschen vnnnd vberwinden kan /
 wann ihm aber der Sig mislingt / so empfähet er gleich ein tödtliche Wunden / als
 der von ih:er tugendlichen Krafft / zu allen Theylen gedämpfft vnd vbergewälti-
 get ist. Der Krieg aber wider dise Menschen / die noch inn gemeynem Welteleben
 stecken / ist gering vnnnd verächtlich : Erstlich darumb / daß der mehrertheil den
 Sig in den Wind schlägt / seytemal sie durch mancherley Begirden vnnnd Wollust-
 barkeit / zu der Sünd angericht / vnd von ihrem Feind / auß Verachtung des Sigs /
 leichtlich vberwunden werden : Nachmal / daß die so sich der Sünd Widerstande
 zuthun / anmassen / mit vilerley Geschäften beladen seynd / auch lieberlich von
 dem Kampff abtreten / die Flucht geben / vnd von den Pfeilen des Feinds getrof-
 fen / vil schandlicher Malzeichen des verlorren Sigs von dannen tragen. Vnd ob
 schon etlich den schweren Anlauff / der vil vnd mancherley Geschäfte vnd Zerstreu-
 ungen / nidergetruckt / vnnnd von dem Streyt des Feinds ih: Angesicht nicht abge-
 wendet / so haben sie doch nicht dergleichen hohe / sondern vil geringere Kämpff /
 als dise seynd / darein sich die Christiliche Ritter begeben / erstanden vnd auff sich ge-
 nommen.

Dann der ein (das ist der Weltmensch) bemühet sich sehr / daß ihm Recht vnnnd
 Gerechtigkeit widerfahr / vnnnd thut / vmb zeitlicher vnnnd gegenwärtiger Händel
 willen / manchen Kampff bestehn / Der ander aber / nemlich der gottselig Ritter /
 pflegt dem Jänckischen zuweichen / vnd was ihm von Recht vnd Gerechtigkeit we-
 gen gebürt / nicht zu erfordern / sondern den Spruch Christi zu erfüllen / der also
 lautet : Wann dir einer das dein nimbt / so beger es nicht widerumb von ihm. Der
 ein thut Schläg mit Schlägen widergeltet / vnd das Vnrecht mit Vnrechtem er-
 staten / vnd vermeynt solcher massen ein billiche Gleichheit zu erzeigen / Der ander
 aber thut das Vnrecht so lang gedulden / biß er den jenigen / der ihn schlägt / oder mit
 Vnbilligkeit beschwert / müd vnnnd verdrißig macht. Item / der ein thut sich / nach
 eigenem Willen vnd Benügen / im Ror der Wollustbarkeit vmbwelzen / Der ander
 aber / wende allen möglichen fleiß für / damit er alle böse Lüst vnnnd Begirden
 dämpffen vnnnd beherrschen thü. Wie köndte oder möchte dann ein Weltmensch / so
 er mit vnd gegen einem gottseligen Christen verglichen wurde / für einen rechtmä-
 ßigen Kämpffer geschetzt vnd gehalten werden :

Serner / so ist noch eins zu bedencken / das den Weltmenschen begegnet / wann
 sie das Leben der Geistlichen erforschen : Nemlich / wann ein geistlicher Kämpff-
 fer /

Hb ij fer /

Warumb die
 Frommen / vñ
 dem Widersa-
 cher mehr dann
 die gemeyne
 Weltmensche
 angefochten
 vnd betrieger
 werden.

Was der welt-
 lichen vnd geist-
 liche Menschē
 Thun vnd W-
 bung sey.

Luc. 6.

hott vnd Sagen
 sch / der nach
 icken Werken über
 Capitel.
 flicher Mensch
 Verck vnderfahren
 lichen Gewerck
 n / die wir auch aller
 die Arbeit für sich
 nicht verbinden
 len / etwas vnder
 phey darumb keins
 er) Philosophen / be-
 auff dem Nach. mit
 en Pfeilen auff ihn
 n / sein Gemüth im
 nachten. Dann es
 en seine Gedanken
 tem / daß einer auf
 ogen / gleich als in
 Hört allein trichte
 en auch die Seel be-
 / der inn Gott
 chen / lieberlich
 menschliche haben
 I. Capitel.
 / soll sich selber
 re Weis offenbaren
 m Willen anzuneh-
 Feind / auch offen-
 die Speyer / mach
 Außländischen /
 her Heyland selbst
 hat / dann Jhesus
 sag ich / der rein /
 ine vollkommene
 Sünder / die laider-
 g von staten gehen
 des jenigen wegen
 Leiden lieberlich
 ng / Ergernuß vnd
 ch das Gut / offen-
 ft / mit gottseligen
 dergleichen Men-
 es hangt ihnen noch
 vnnnd das Bedencken
 gen ist. Sie vermey-
 dern die ganz mens-
 in gottseliger Vbung



S.
Basilij

Opera
Gerhardi

Wie von den
Weltemenschē
das geistlich
vnd gottselig
Leben ver-
schmācht vnd
geschāndet
werde.

Die alten
Mōnch haben
deß Tages nur
ein mal geessen.

fer/der in gottseliger Vbung steht/nach langwirrigem Fasten vnnnd Hunger/seinem Leib mit Speiß zu erquickten begert / so wöllen sie / er soll sich / als einer der außser dem Leib/vnd geistlicher Art nach lebt/ von natürlicher Speiß gang vnd gartens halten/oder auff das allerwenigst essen; Dann so bald sie vermercken/das ein gottseliger Mensch seinem Leib / als ein Tyrann / kein strenge Marter noch Peyn aus thut/sondern den Abbruch vnd Mangel etlicher massen widerumb ersattet/so schen sie an/den selbigen zuschänden vnd zuschmāhen / auch alle Ordenspersonen in gemeyn/Fresser vnnnd Säufer zunennen / darumb das ihr Verleumbdung so wider einen allein beschicht / auff die andern all gelangen thut / vnd bedencken darumb nicht/das sie deß Tags zwey/vnd etlich auß ihnen drey mal zu Tisch sitzen vnd sich selber / mit den allerbesten vnd köstlichsten Trachten/auch mit vberflüssigen Fleisch einschoppen / vnd mit vnzūmlichem Wein beladen / den sie hauffenweß in sich schütten / vnd nicht anderst als die hungerigen Hund/so von der Ketten abgelassen werden/dem Tisch zuweilen. Die geistlichen Menschen aber/so sich in rechter warhaffter Goet seligkeit vben/pflegen sich einer drucknen Speiß/die dem Leib ein zūmliche Auffenthaltung gibe / vnnnd dasselbig nur ein mal deß Tags / zu geschmecken. Wiewol die jenigen / so ein ordenlichs Leben führen/auch ihr Speiß mäßig vnnnd fürsichtiglich niessen / mit Reche vnnnd Billigkeit / außser der gewöhnlichen Zeit zuessen / durch die Freyheit ihres Gewissens / ihrem Leib alle notdürfftige vnterscheidung thun mögen.

Demnach soll vnser Freyheit / von einem frembden Gewissen nicht gerechelt werden/dann so wir inn der Gnad deß Herren/vnser Speiß vnnnd Trank empfangen/warumb solt vns dann diser Sachen halber / allerley Vbelred begegnet / dan für wir vnser gewöhnliche Danck sagung thun/seytemal vns ein schlechtes vnd artinger Tisch mehr Frewd vnd Ergenlichkeit bringe / weder ihnen der jenig / so auff das köstlichst vnd herlichst / mit allem Vberfluß zubereyret ist. So aber außgedachten frembden Leuten jemand wäre / der an wahrer Goet seligkeit / auch an vnserm Christlichen Wesen vnnnd Wandel ein Gefallen trüg / mit demselbigen misgen wir wol / wann es sich also begibt / vnd vonnöten thut/kluger vnd fürsichtiger Weiß zu Tisch sitzen.

Dasß wir selten/ auch ohn ein sonderere bewegliche Vrsach/ nicht außfrānsen sollen.

Das VII. Capitel.

S gebürt sich auch/ die vil vnd manigfaltige Käyßen / vnder dem Schein der Visitation / Besuchung vnnnd Zusammenkunft der Brüder / gānglich zuuermeiden / dann solches ist nichts anders / weder ein arglistiger Sund deß Sathans / daidurch sich der Feind vndersteht / vnser Standthafftigkeit vnd ordenlichs Leben auffzulösen/darindem auch das Gemüt / mit allerley Wollustbarkeit vnnnd vnruhigen Gedanken zu erfüllen / sondern wir sollen mit vns selbst / inn freidsamer Ruh ein stilles Gespräch halten / gleichsahls auch der Seelen Sünd bedencken / vnnnd von demselbigen abtöhen. Dann wer die Verstrickung fleischlicher Begirden / durch seinen guten Fürsatz verlassen thut / ist deß halben zu preysen / das er sich zum guten wendet / gleichwol hat die Vollkommenheit der Tugend / noch gar erreychet / dann es trägt sich offtermals zu / das ein solcher die Weiß vnnnd Ordnung nicht versteht / wie doch die Christliche Tugenden zu erlangen seyen / sondern es wil ihm ein stilles vnd ruhigs Bedencken vonnöten thun / die vnordenliche Begirden vnnnd Bewegnussen der Seelen zu beschawen / wider dieselbigen bitterlich zustreyten / vnnnd die schöne vnzūmliche Lust mit guten vnd gottseligen Gedancken zuueriagen / dann das Band der Tugend ist ein ordenlichs Regiment der Seelen.

Wie der mensch
in stiller Ruh
igkeit seine
Sünd bedencken /
vnd sich
darnon bekehren
soll.

Wer nun immerzu außfrāset / vnd von einem Orth an das ander zereicht / vnd den Stande seiner Seelen ohn vnderlaß verändert / vnnnd vnruhig macht / darumb